

ARCHIV
FÜR
KULTURGESCHICHTE

In Verbindung mit

Karl Acham, Günther Binding, Wolfgang Brückner, Kurt Düwell
Wolfgang Harms, Gustav Adolf Lehmann, Helmut Neuhaus

herausgegeben von

EGON BOSHOFF

80. Band · Heft 2

Sonderdruck

– im Buchhandel nicht erhältlich –



1998

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

So gebührt dem Herausgeber Dank und Anerkennung für eine findige, odysseische Erschließungsarbeit, die einer langen Kette von Irrtümern ein überfälliges Ende setzt.

Freiburg

Brigitte Badelt

Provinzialwörter. Deutsche Idiotismensammlungen des 18. Jahrhunderts. Herausgegeben von Walter HAAS unter Mitarbeit von W. Günther Ganser, Karin Gerstner und Hanspeter von Flüe (Historische Wortforschung, Band 3), Berlin-New York: de Gruyter, 1994, LXVII, 945 S., Ganzleinen 360,-. ISBN 3-111-010852-6.

In dem von Walter Haas zusammengestellten Band werden die unselbständig veröffentlichten Listen von Wörtern und gelegentlich auch Redensarten regionaler Geltung abgedruckt, die in Deutschland im 18. Jahrhundert erschienen sind. In diesen Listen stellen die Autoren lexematisches Material zusammen, von dem sie annehmen, es sei für eine bestimmte Region spezifisch („Provinzialismus“), ja es repräsentiere etwas Eigentümliches der Region („Idiotismen“).

Publikationen dieser Art erleben den Höhepunkt ihrer Popularität in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, konzentriert in den Jahren zwischen 1780 und 1790, danach flaut das Interesse an ihnen deutlich ab.

Warum sammelt und publiziert man gerade zu dieser Zeit solche Listen? Einen der Gründe, die dann durchgehend aufgeführt werden, nennt gleich der erste der Autoren, deren Arbeit hier dokumentiert ist, der Regensburger L. Prasch: Er bemerkt, hier finde sich das alte Germanien („Hic prisca latet Germania“ (602)) – unbeeinflusst vom Fremden. Dieses Argument, das offenkundig zur Zeit Leibnizens in der Luft lag, bleibt, auch wenn es im sich wandelnden Kontext des 18. Jahrhunderts in jeweils verschiedener ideologischer Beleuchtung erscheint. Verwandt diesem Gesichtspunkt ist wohl auch das landeskundliche Interesse an der Volkskultur, wie es die Landesbeschreibungen zu Ende des 18. Jahrhunderts prägt. Zu ihnen gehören ja auch die Beschreibungen sprachlicher Spezifika sowie das Interesse an den „einfachen Leuten“. In dieser Zeit – und beide Faktoren können den Boom in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts erklären – kommt regionale Variation gerade im Wortschatz in den Mittelpunkt des Interesses. Nicht zuletzt in der Auseinandersetzung um das „Hochdeutsch“ des Adelungschen Wörterbuchs und die „Farblosigkeit“ seines Wortschatzes spielt die Frage eine wichtige Rolle, inwiefern Regionales eine eigentümliche („idiotische“) Erweiterung des Wortschatzes bieten könnte.

All diese Argumente können sich letztlich auf die von Leibniz begründete Tradition berufen (s.S. XXVII), deren Bestandteile sich allerdings in der einen oder ande-

ren Weise verselbständigt oder verändert haben. Diese Verschiebung geht hin bis zu Ausführungen, die den touristischen Nutzen der Kenntnis dieser fremden Wörter betonen – dieser Typ von Listen findet sich erklärlicherweise vor allem in Reisebeschreibungen. Eine der sicherlich berühmtesten, die Nicalais, ist z.B. in dem zu besprechenden Band mit zwei oberdeutschen Listen vertreten. In manchen Titeln wird auch explizit auf den Zusammenhang mit der Normfindung und Normeinübung hingewiesen (s. Titel 11.04).

Wenn man die Zahl der abgedruckten Listen vergleicht, so findet man bei insgesamt großer Streuung drei Schwerpunkte, die sich aus der Stellung in der Normdiskussion gut erklären lassen. Den ersten stellen Arbeiten zum Westniederdeutschen als der am meisten in ihrer Identität bedrohten Varietät dar, den zweiten Listen zum Ostmitteldeutschen, dem Kerngebiet der Normdiskussion, den dritten findet man innerhalb des Oberdeutschen, das Alemannische und das Mittelbairische. Diese beiden Sprachräume neigen aus verschiedenen Gründen am entschiedensten zur Auseinandersetzung mit der mitteldeutsch-protestantischen Norm.

Dort muß auch intern noch die weitestgehende Klärung in Normfragen bei widerstreitenden Provinzialismen ausgefochten werden.

Was die als Autoren vertretenen Namen angeht, so findet sich eine ganze Reihe unter ihnen, die sich auch sonst an der Diskussion um sprachliche Fragen beteiligt haben, so z.B. der Österreicher Johann Siegmund Popowitsch (11.01; 33.04), der Oberpfälzer und „gemäßigte“ Süddeutsche Carl Friedrich Aichinger (30.01a), der Nürnberger Johann Heinrich Hässlein (31.01), der Berliner Aufklärer Friedrich Nicolai (31.02; 33.12), Johann Christoph Gottsched selbst mit Historisch-Alemannischem (32.01), Friedrich David Gräter (32.18), Johann Jacob Bodmer als Prätendent der Schweizer (32.19); als Urvater der ganzen Unternehmungen Johann Ludwig Prasch aus Regensburg (33.01; 02), der an der Schulgrammatik interessierte Nachzügler Johann Gottlieb Radlof (21.10), der bayerische Historiker und Landeskundler Lorenz von Westenrieder (33.05), der eine Sammlung von Münchener Redensarten gibt, der österreichische Staatsrechtler und Lehrer der Beredsamkeit Johann Heinrich Gottlob von Justi (33.11), der Verfechter des Alemannischen und der Ursprache Friedrich Karl Fulda (41.02), hier mit seiner vielbeachteten Arbeit zu den deutschen Sprachinseln nördlich von Verona. Eine ganze Reihe von Autoren bringen dann Ergänzungen zu verschiedenen als klassisch erachteten Werken, so z.B. viele zu dem nicht zuletzt durch Gottscheds Nennung berühmt gewordenen „Idioticon Hamburgense“ Richeys, aber auch zu Prasch und Heumann (33.01–03), zu Zauspers Idioticon – der letzten Erfassung des Bairischen nach dem alten Muster vor Schmellers Wörterbuch.

Der vorliegende Band hat mehrerlei Vorzüge: Er macht zum ersten die Breite der Diskussion über das Regionale in der Sprache deutlich, zum anderen stellt er dem an

diesen Fragen Interessierten üblicherweise nur sehr schwer zugängliche Texte zur Verfügung, und er gibt in seiner Einleitung eine konzise Hinführung zum Thema nebst einer Dokumentation der einschlägigen lexikographischen Überlegungen der Zeit.

Die Listen selbst sind dem Dialektologen wie dem Sprachhistoriker, der sich mit dem 18. Jahrhundert beschäftigt, ebenso willkommenes Material wie dem landeskundlich und sozialhistorisch interessierten Historiker.

Was könnte man sich noch wünschen? Sicherlich einen alphabetischen Index der in den Listen verzeichneten Lemmata, was aber wohl in Ansehung des Umfangs und Preises des Buches sowie der erkennbaren Art der Herstellung ein irrealer Wunsch bleiben wird.

Passau

Ludwig M. Eichinger

Die einen raus – die anderen rein. Kanon und Literatur: Vorüberlegungen zu einer Literaturgeschichte Österreichs. Hrsg. von Wendelin SCHMIDT-DENGLER, Johann SONNLEITNER und Klaus ZEYRINGER, Berlin: Erich Schmidt 1994 (Philologische Studien und Quellen; H. 128), 208 S., ISBN 3-503-03075-1.

Die Aufsätze, die unter dem von Ernst Jandl inspirierten Titel „Die einen raus – die anderen rein“ zusammengestellt sind, haben das Ziel, die Literaturgeschichtsschreibung und insbesondere den „Umgang mit der Literatur aus Österreich“ (S. 7) kritisch zu durchleuchten. Dabei werden Kanons der österreichischen Literatur diskutiert und vor allem Bedingungen untersucht, die dazu führen, daß Autoren oder literarische Strömungen kanonisiert oder ausgegrenzt werden. Diese Anliegen verstehen sich als Vorüberlegungen zu einer Geschichte der österreichischen Literatur; denn „die Annexion dieses Staates [Österreichs] wird in den Literaturgeschichten heute noch vollzogen“ (S.16), wie zwei der Herausgeber in dem programmatischen ersten Aufsatz sehr pointiert herausstellen. Der Vereinnahmung durch den bundesdeutschen Literaturbetrieb und die bundesdeutsche Literaturwissenschaft möchte der vorliegende Band u.a. entgegenwirken.

In den Aufsätzen lassen sich vier Schwerpunktsetzungen erkennen, die im folgenden exemplarisch vorgestellt werden. So befaßt sich eine Reihe von Beiträgen mit Autoren, die aus einem Kanon verschwunden sind (etwa Anton Wildgans) oder die niemals in einen solchen aufgenommen worden sind (z.B. Franz Michael Felder). Die Gründe für die zeitweilige oder definitive Ausgrenzung werden dabei sehr genau